

sonderen auf die durch die neue Belastung geförderte Schädigung der Weltgeltung des Deutschtums hingewiesen. Alles, was Herr Dr. F. Lehmann-München zu diesem Kapitel in Nr. 176 des Börsenblattes sagt, ist zutreffend, vom Vorstand des Börsenvereins in seinen Eingaben und von mir des öfteren an entscheidender Stelle vorgetragen. Der Erfolg war ein absolut ungenügendes Entgegenkommen in einigen Kleinigkeiten, u. a. die Verbehaltenung des 3-Pf.-Portos für Bücherzettel. Sonst aber ging man über unsere im Interesse des Mittelstandes, der Kultur und des Deutschtums vorgebrachten Änderungsvorschläge zur Tagesordnung über.

Der kaufmännische Mittelstand, dem 95 Prozent des deutschen Buchhandels angehören, ist der Hauptleidtragende dieses rein nach bureaukratischen und fiskalischen Grundsätzen aufgestellten Posttarifs.

Herr Dr. Lehmann aber geht von einer irrthümlichen Auffassung aus, wenn er schreibt: »Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Vertreter der Wirtschaft im Beirat der Postverwaltung ihr Möglichstes getan haben, aber sie haben neben den von der Postverwaltung abhängigen Beamtenvertretern, den nach parteipolitischen Gründen abstimmenden Parlamentariern und den amtlichen Vertretern der fiskalischen Interessen keine Macht, sich durchzusetzen«. Ich bin absolut gegenteiliger Auffassung. Hätte der Reichstag das entscheidende Wort zu sagen gehabt, so wäre bestimmt ein für die Wirtschaft und besonders für den Buchhandel erträglicherer Tarif herausgekommen. Das darf ich auf Grund der Kenntnis der Stimmung in allen Fraktionen des Reichstags aussprechen.

Der Beirat der Postverwaltung hat die auf ihn gesetzte Hoffnung nicht erfüllt. Die Aufhebung des Reichspostfinanzgesetzes, dem der Beirat sein Dasein verdankt, ist notwendig, da es zu unhaltbaren Zuständen führt. Der verantwortliche Reichspostminister fühlt sich, als »parlamentarischer Minister« dem Parlament verantwortlich. Dieses aber ist ausgeschaltet und durch den »freien und unabhängigen« Beirat (Wirtschaft, Beamte und Parlamentarier) ersetzt. Schon die Zusammensetzung des Beirats ist unpraktisch. Er erledigt seine Aufgaben nach parlamentarischen Grundsätzen, setzt die Portosätze durch Mehrheitsbeschlüsse fest, z. B. das Ortsporto für Briefe auf 8 Pf. mit 21 gegen 19 Stimmen! Die eigentliche Verantwortung vor der Öffentlichkeit aber trägt nicht so sehr der Beirat wie der Reichstag. Einig wieder gehe ich mit Herrn Dr. Lehmann in der Auffassung, daß es Pflicht des Börsenvereins ist, möglichst schnell beweiskräftiges Material über die gerade für den Buchhandel ruinös wirkende Portopolitik zu sammeln, damit der Kampf gegen die einseitige fiskalische Finanzpolitik der Reichspost erfolgreich geführt werden kann.

Unsere nächste Forderung aber ist die des eingehenden Besuchs des Reichsparlakommissars bei der Reichspostverwaltung.

Berlin - Hagen i. W.

Otto Rippel,  
Mitglied des Reichstags.

Die Verteuerung der Postgebühren ist zur Tatsache geworden. Ihre Auswirkung auf den Buchhandel kennzeichnet Dr. F. Lehmann, München, in Ausführungen (Bbl. 176 S. 952), die jedermann zu Nachprüfungen im eigenen Betrieb veranlassen sollten.

Das verteuerte Briefporto verweist uns nachdrücklich auf die Postkarte. Es gilt, ihre Aufnahmefähigkeit zu steigern und ihr für alle nicht vertraulichen Mitteilungen in den Augen des Empfängers das geringere Ansehen zu nehmen, das ihr da und dort noch anhaftet. Den letzten Punkt wird man durch vermehrte Verwendung im Verkehr mit Autoren, Behörden, Kunden leicht beseitigen können, wenn sich alle dies vornehmen.

Die Aufnahmefähigkeit der Postkarte läßt sich unter anderm durch verringerte Höflichkeitsfloskeln erreichen. Dann möchte ich aber bei dieser Gelegenheit auch anregen, daß der Deutsche Verlegerverein oder noch besser wohl der Börsenverein offizielle Melbenummern oder Codeworte bestimmt für alle die stereotypen Mitteilungen unseres Verkehrs von Firma zu Firma. Wie weit man dabei zweckmäßigerweise die z. B. vom Barsortiment benutzten Melbenummern ausbaut, mögen die Zentralstellen in Leipzig entscheiden. Warum soll z. B. »BB 99« nicht besagen können: »Dieses Werk bedauere ich ausnahmslos nicht in Kommission liefern zu können. Wenn Sie Hin- und Rückporto tragen, liefere ich Ihnen ein Stück mit Rückgaberecht innerhalb 4 Wochen«. Es wird Fälle geben, in denen man von einer solchen lapidaren Mitteilung keinen Gebrauch machen kann, es wird aber auch Fälle geben, in denen diese Mitteilung genügt.

Ich möchte darin, ganz abgesehen vom Postkarten- und Telegraphenporto, eine Zeitersparnis sehen und eine Erleichterung beim Beantworten von Leipziger Zettelanfragen. Gerade auch diese Einrichtung wird aber unter dem Druck der Postgebühren wieder vermehrt in Schwung kommen.

Stuttgart.

Herbert Hoffmann.

Wie sich die neuen Postgebühren auf den Schulbuchhandel auswirken, zeigt folgendes Beispiel: Ein Schulbuchverleger, der in Leipzig nicht ausliefert, sandte mir am 1. August eine Drucksache, enthaltend:

3 Texte je	—40/—30	= —90
2 Erläuterungen je	—60/—40	= —80
Porto		—40

RM 2.10

Der Rabatt beträgt also 70 Pfg., das Porto einschließlich meiner Bestellkarte dagegen 43 Pfg. Es handelte sich um eine eilige Lagerergänzung, Besorgungsaufschlag ist also nicht möglich. Die bekannte Aufrundung nach der Verkaufsordnung § 7 würde mir bei den Textbändchen ja wieder insgesamt 9 Pfg. einbringen, wenn nicht — die liebe Konkurrenz wäre, die nicht aufrundet. Man wende mir nicht ein, ich könne ja über Leipzig liefern lassen. Denn ich habe es schon zu oft erlebt, daß der Verleger dennoch direkt liefert, weil er die Kosten der Sendung vom Verlagort nach Leipzig scheut. Auch würde es mir übel ergehen, wollte ich einen Teil des Portos etwa durch Bagrücklast wieder einziehen. Auf keine Weise komme ich beim Vertrieb dieser Literatur auf einen grünen Zweig, und ich verstehe es sehr gut, daß so mancher Kollege, der es sich irgend leisten kann, die Hände vom Schulbüchergeschäft läßt. Aber müssen denn wirklich die Ladenpreise so knapp berechnet werden? Da der Nettopreis wohl kaum gesenkt werden kann, so möchte ich ernsthaft empfehlen, den Ladenpreis zu erhöhen. Die Herren Verleger sind darin viel zu ängstlich. Wie lange ist es denn her, da kostete die Fesefibel 50 Pfg., heute stößt sich kein Mensch daran, daß eine Fibel 1.50 bis 2.— Mk. kostet. Also nur Mut, meine Herren Schulbuchverleger! Hier ist der Ausweg, und er ist wirklich gangbar.

Breslau.

Bruno Althaus.

Nachnahmesendungen sind in dreifacher Weise verteuert worden, hierbei sind:

1. die Vorzeigengebühr von 10 auf 20 Pf. erhöht,
2. die Postschickgebühren für Überweisung des Betrags an den Absender um 5 Pf.,
3. das Porto für die Drucksache möglicherweise 10 Pf.

Das ergibt zusammen eine Erhöhung von 25 Pf.

Handelt es sich nun sogar um eine unteilbare Drucksache, die bisher für 30 Pf. versendbar war, so kann die Erhöhung für diese einzelne Sendung 75 Pf. betragen! Das ist doch überhaupt nicht mehr tragbar.

Auf eine wichtige Portosparnis sei hier von mir hingewiesen. Drucksachen im Gewicht von 250—500 Gramm sind im Ortsverkehr als Brief für 20 Pf. versendbar. Hierauf möchte ich vor allem die Berliner Verleger aufmerksam machen, da ich täglich Sendungen bekomme, die entsprechend zu hoch frankiert sind.

Charlottenburg.

M. Lesser.

In der Öffentlichkeit ist viel zu wenig bekannt, daß sich eine erhebliche Portosparnis beim Gebrauch von Ansichtskarten und sonstigen Bildpostkarten und Glückwunschkarten dadurch erzielen läßt, daß nach dem Postgebührengesetz »Ansichtskarten, auf deren Vorderseite Grüße oder ähnliche Höflichkeitsformeln mit höchstens fünf Worten niedergeschrieben sind, als Drucksache befördert werden«. Übersteigt also der Text auf der Postkarte, der aber nur auf der Adressenseite, nicht auf der Bildseite stehen darf, die Zahl von fünf Worten nicht, so kosten solche Postkarten im Ortsverkehr statt 5 Pf. nur 3 Pf., im Fernverkehr statt 8 Pf. nur 5 Pf., und im Auslandsverkehr statt 15 Pf. nur 5 Pf.

### Zum Nachdenken.

Der Verlag liefert dem Sortiment meist gegen Kasse (Barpalet, BAs, Nachnahme) und der Sortimenter dem Kunden meist auf Kredit (14 Tage bis ½ Jahr). Wenn die Spannung zu groß wird (wie jetzt), gibt's Zahlungsstörungen und Rückgang von Bestellungen. Abhilfe durch längeres Ziel auch bei Einzelbestellungen, da heute die Mehrzahl. Aussprache hier erbeten.

Altenburg.

A. Pegoib.